

unsere Mitteilungen entgegenzunehmen. Sie hat durch den Mund des leitenden englischen Staatsmannes erklären lassen, sie lasse sich nicht durch uns zu Friedenserörterungen „verleiten“; nur wir sollten auf dieses Glatteis gehen und uns immer mehr schwächen, immer mehr vom Gedanken des Durchhaltens entwöhnen. Sie hat jede Annäherung ausdrücklich abgelehnt, weil „die Zeit für sie arbeite“, und hat rücksichtslos alles auf Sieg eingestellt. Als der deutsche Reichstag seine Friedensresolution gefaßt hatte, also im Juli 1917, erklärten die Engländer, jeglicher Verhandlung mit uns müsse die Zurückziehung unserer Truppen über den Rhein vorangehen.

Erzbergers Behauptung, uns sei ein Verständigungsfrieden geboten, von der Regierung aber abgelehnt worden, ist also erweislich unwahr.

Seine Behauptung, die deutsche Regierung habe das Angebot „vier Wochen lang einfach liegengelassen“, ist es ebenfalls; es hat sich nur um neunzehn Tage gehandelt, und dazwischen lagen der Kronrat und die dazu nötigen Vereinbarungen mit den führenden Männern.

Auch hat dieselbe Regierung, der er leichtfertige Ablehnung der Friedensmöglichkeiten vorwirft, schon vor dem 5. September, an dem der Brief des Kunzjus eintraf, von sich aus in Madrid über den Frieden sondieren lassen.

Ein Vorwurf Erzbergers nach dem andern erweist sich als unwahr, zum großen Teil durch die Schriftstücke selbst, die sein Kollege Müller verliest, aber Erzberger nicht fortgesetzt während der Verlesung, um dem Publikum zu suggerieren, jede seiner Behauptungen werde durch Müller bestätigt. Er selber sagt dies nachher auch noch. Er hält jeden Satz aufrecht, ein ungebrochener Mann, ein Mann mit eiserner Stirn, von der jeder moralisch vernichtende Schlag abprallt wie Erbsen von der Wand. Er, der mit seinem Herzog von Urach in Litauen hausieren ging, er, der große Königmacher,